

Staaten. Der statistische Teil bringt Rubas Kugelhändel im Fiskaljahre 1900/01, die Hauptergebnisse des Kugelhändels im Jahre 1901 in Dänemark, Japan, Korea, Portugal, Russland u. a. m. Aus dem zweiten Teil, in dem die Berichte der deutschen Konsuln im Auslande veröffentlicht werden, wird auf die Jahresberichte der Kaiserl. Konsuln in Baltimore, Galois, Cincinnati, Madrid, Mexiko, New-York, Niddlesborough, Montevideo und Peking hingewiesen. Der Vertrag zwischen Belgien und Korea, die Zollordnung und der Zolltarif für Uruguay sowie die Berichte aus Galois, Cincinnati, Madrid, Niddlesborough und Montevideo sind auch in Sonderausgabe erschienen.

— Antilcher Rückweisung zufolge hat die Einnahme an Wechselkempelsteuer im Deutschen Reich während des ersten Viertels des laufenden Jahres 2989 189,10 M. oder 334 363,30 M. weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen. Im Etat für 1902 ist die Deviseneinnahme an Wechselkempelsteuer auf 12,8 Mill. bemessen. Das Ergebnis des ersten Viertels des laufenden Jahres bleibt also auch hinter dem Etatsanschlag zurück.

— Das „Marineordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Bestimmungen für die Verdienungen der Flotte: 1. Die Verdienungsliste tritt am 17. August zusammen und wird auf Anordnung des Chefs der Uebungsflotte am 18. September aufgelöst. 2. Die Verdienungsliste wird formiert aus: a) dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ als Flottenflaggschiff, b) den Schiffen des 1. Geschwaders, c) den Schiffen des 2. Geschwaders, d) der 1. und 2. Torpedobootflotte. 3. Außerdem werden der Uebungsflotte zugezählt: a) der große Kreuzer „Seydlitz“ vom 1. September bis zum Schluß der Manöver, b) der kleine Kreuzer „Nymphenburg“ für die ganze Dauer der Uebungen, c) das Transportschiff „Baltica“ und einer der Hilfskreuzer für die strategischen Manöver vom 14. bis 18. September, d) das Schulschiff „Graf“ gemäß den Anordnungen der Kommandanten, e) drei Torpedoboots als Verdienungsboote für die ganze Zeit der Uebungen. 4. Das 2. Geschwader tritt zusammen mit dem Tage der Aktivierung der Reserveoffiziere der Flotte; letzteren bestimmt gemäß den Anordnungen der Kommandanten der Flotte der Chef der Uebungsflotte. 5. Die 2. Torpedobootflotte wird mit dem Tage ihrer nach den Anordnungen der Kommandanten sich vollziehenden Formierung bis zum Zusammenritt der Uebungsflotte dem 2. Geschwader unterstellt.

— Für die am 13. August stattfindende Reichstagswahl im bayerischen Wahlkreise Forchheim-Kulmbach haben sich Vertreter verschiedener politischer Richtungen dahin geeinigt, als gemeinsamen liberalen Kandidaten den Fabrikbesitzer Karl Haber vorzuschlagen. Im Jahre 1898 hatte der nationalliberale Kandidat einen ziemlich bedeutenden Vorsprung vor dem Zentrum, ergab aber in der Stichwahl, weil anscheinend der größte Teil der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten zum Zentrum überging. Es erhielten im ersten Wahlgange der Rationalliberalen 6045, das Zentrum 5218, die freisinnige Volkspartei 3228 und der Sozialdemokrat 1493 Stimmen; in der Stichwahl siegte der Zentrumskandidat mit 8490 gegen 8262 über den Rationalliberalen.

Österreich-Ungarn.

— Innsbruck. Nach Erledigung mehrerer lokalen Angelegenheiten wurde die Session des Landtages mit Hochrufen auf den Kaiser verlegt.

Frankreich.

— Paris. Präsident Loubet empfing gestern nachmittag die Mitglieder des Kongresses zur Unterdrückung des Mädchenhandels.

— Der „Matin“ will wissen, die Regierung sei entschlossen, das Vereinsgesetz mit der ganzen Strenge anzuwenden und unverzüglich auch die genehmigten Kongregationen aufzulösen, wenn ihre derbütlich benötigten Tochteranstalten dem Gesetz irgendwelchen Widerstand leisten würden.

— Der „Gaulois“ veröffentlicht einen an den Ministerpräsidenten Combes gerichteten, von Cochin, Baron de Rodas, Graf de Mun, Guyard und anderen Deputierten der Opposition unterzeichneten Brief, in dem sehr heftig gegen die Schließung der privaten Unterrichtsanstalten protestiert wird.

— Bei dem heutigen Empfang der Mitglieder des Kongresses zur Unterdrückung des Mädchenhandels richtete der Schweizerische Gesandte Dr. Lardy namens der ausländischen Vertreter eine Ansprache an den Präsidenten Loubet, in der er den Wunsch auf Schaffung einer internationalen Gesetzgebung zur Unter-

drückung des Mädchenhandels ausdrückte. Dieser solle nicht mit Geldbuße, sondern mit Kerker und Gefängnisstrafe bedroht werden. Ferner müsse eine internationale Ueberwachungsbehörde ins Leben gerufen werden, die im Falle der Verletzung der internationalen Mädchenhandelsentgeltensatzungen sofort vorgehen solle. Präsident Loubet erwiderte, indem er dem Vortrager seine Anerkennung für die Angelegenheit versicherte, alle zivilisierten Nationen müßten bei dem jetzigen Stande der Dinge, die selbst Gleichgültige beunruhigen, eingreifen. Sollte man das, was man Schätze seiner Regel möglich sei, nicht auch in der Frage thun können, deren sittliche Bedeutung so wesentlich sei?

Dixonne les Bains. Der Rhedise von Kgypten ist aus Genf hier angekommen.

Belgien.

— Spa. Die Königin machte gestern wieder eine Ausfahrt in Rosshäule und erzielte einige kurze Audienzen.

Brüssel. Gestern wurde hier der panarmenische Kongress unter dem Vorhau des Senators Houzeau de Behaie eröffnet. Unter den Anwesenden befanden sich der Staatsminister Lejeune und mehrere belgische und französische Deputierte und Senatoren. Der Vorsitzende hob hervor, daß hervorragende Persönlichkeiten aller Parteien und aus allen Ländern zu dem Kongresse gekommen seien. Derselbe habe mehr als 2000 Zustimmungserklärungen erhalten, und er, der Vorsitzende, hoffe, daß der Kongress die Regierungen dazu veranlassen werde, sich der unterdrückten Armenier anzuwenden. John Bruce brüde in einem Schreiben dieselbe Hoffnung aus. Zu Bizepräsidenten des Kongresses wurden hierauf ernannt Adama Gnainig, Helland, Baschlewyer, Dänemark, und Bressens, Frankreich. Sodann hielt der Redakteur der Zeitschrift „Pro Armenia“ Duillard einen Vortrag über die Verbrechen, deren Opfer die Armenier geworden seien. Er schloß: „Es giebt ein wirksames Mittel, um den Verdrüßungen ein Ziel zu setzen. Das ist die Ernennung eines Gouverneurs, der einer neutralen europäischen Nation angehört und mit Zustimmung der Mächte zu wählen ist, und ferner die Errichtung einer lokalen nicht türkischen Miliz. Der Sultan allein kann diese Lösung verwirklichen. Er allein ist verantwortlich für das, was geschehen ist. Aber Europa muß es wollen. Es hat keine größere Ursache, einen Krieg zu fürchten, als damals bei der Ereignissen in Areta.“ Die Versammlung schritt sodann zur Bildung von Abteilungen und beschloß, eine Kommission einzusetzen, zu der jede vertretene Nation fünf Delegierte zu entsenden hat. Die Kommission soll dem Kongress praktische Vorschläge machen.

Italien.

— Rom. Die „Giornale d'Italia“ meldet, wird sich bei dem Besuche des italienischen Mittelmeerzuges in den Ostindischen Admiral Salumbo nach Konstantinopel begeben, um dem Sultan Geschenke des Königs zu überbringen.

Großbritannien.

— London. Der König hat eine gute Nacht verbracht. (Vgl. hierzu die Meldung aus Genua.) — Der Vizekönig von Irland Carl Cabogan hat seine Entlassung genommen, die vom König angenommen worden ist.

— Sir Arthur Lawley wurde zum Vizegouverneur von Transvaal ernannt. (Wiederholt.)

— Gestern hat im Ministerium des Äußeren der erste Ministerrat, seit Balfour Premierminister ist, stattgefunden. Chamberlain hat an demselben teilgenommen.

— Dem Vernehmen nach wird die Flotte nach Spithead zur Flottenparade aus Anlaß der Krönung zurückberufen werden. Die Marinebehörden in Portsmouth haben die Weisung erhalten, Vorbereitungen für die Illumination der Kriegsschiffe zu treffen. Der Bürgermeister von Portsmouth ist von der Rückkehr des japanischen Geschwaders zur Flottenparade benachrichtigt worden; die übrigen fremden Schiffe werden ebenfalls erwartet. — Ähnlich wird hierzu gemeldet, es sei beschlossen worden, daß sich am 11. August eine Anzahl von britischen Kriegsschiffen zu der einige Tage darauf stattfindenden Flottenparade in Spithead sammeln sollen.

— Oberhaus. Der Lordkanzler verlas einen Brief von Lord Roberts, in dem dieser für die von dem Hause angenommene Dankagung an die Truppen seinen Dank ausdrückt. Lord Montagu lenkte dann die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Bericht der zur Untersuchung der Frage der Offiziersausbildung eingesetzten Kommission und beantragte eine Resolution, die Regierung solle möglichst schnell Schritte unternehmen, um den in jenem Berichte enthaltenen Befehlen ein Ende zu machen. Der Minister des Äußeren Lord Lansdowne erklärte sich im Namen der Regierung mit der Resolution einverstanden, bemerkte aber, die Regierung könne sich unmöglich im einzelnen über die geplanten Schritte äußern; aber schon lange, bevor es in Sandhurst zu den unliebsamen Vorfällen gekommen sei, habe der Kriegsminister sich dahin schlüssig gemacht, daß tabuläre Änderungen im Personal und im ganzen System unvermeidlich seien. Die Resolution wurde schließlich angenommen.

— Unterhaus. Grandborne erklärt, der englische Gesandte in Peking habe berichtet, daß die Bedingungen für die Auflösung der provisorischen Regierung in Tientsin weiter abgeändert worden seien in für China günstigerem Sinne. Unter anderen Bedingungen ist die Entsendung, bis auf die chinesische Truppen sich den fremden Truppen in Tientsin nicht nähern dürfen, auf ungefähr sechs Meilen herabgesetzt worden. Die Note, die die Bedingungen enthält und von den Gesandten der in der provisorischen Regierung vertretenen Mächte unterzeichnet wurde, ist am 14. Juli der chinesischen Regierung überhandt worden. Bei der Beratung über den Antrag beantragte Grey (liberal), einen Abdruck an dem Etat vorzunehmen, um damit gegen die Art und Weise zu protestieren, die General Buller zum Kriegsministerium behandelt worden sei. Reiner befragt sich darüber, daß General Buller durch die Veröffentlichung einzeln ausgelegter Telegramme in eine schiefte Lage gebracht worden sei. Als Antwort, die für ihn ungünstig seien, seien vom Kriegsministerium veröffentlicht worden, die Dokumente, deren General Buller zu seiner Verteidigung bedürfte, aber nicht. Man solle dem General doch gestatten, selber seine Sache vor einem unparteiischen Gerichtshofe vorzubringen. General Buller habe in Natal großes geleistet und seine Ernennung zum Kommandanten des ersten Armeekorps in Aldershot sei durchaus gerechtfertigt gewesen. Die Rede, wegen deren General Buller entlassen worden sei, sei aber kein Grund für eine solche Behandlung. Kriegsminister Probert nimmt das Wort zur Entgegnung. Er behauptet, daß der Fall Buller hier zum Gegenstand der Debatte gemacht worden sei. Die Regierung habe sich von keinerlei Vorurteil gegen General Buller bestimmen lassen, im Gegenteil, sie habe sich sogar zu einer zu großen Rücksichtnahme auf ihn verleiten lassen. Was das Helioogramm betreffe, in dem General Buller nach der Schlacht bei Colenso dem General Buller zur Ueberragung gratuliere, so müsse er sagen, daß dieses Helioogramm so außergewöhnlicher Art gewesen sei, daß die in Lauchmilch eingeschlossenen glaubt hätten, die Mitteilung sei ihnen von den Dämonen gemacht worden, die in den Besitz des Christenheils gekommen seien. Weitere Dokumente könne die Regierung nicht veröffentlichen. Möge denn auch die Veröffentlichung einer beliebigen weiteren Anzahl von Dokumenten dem General Buller von jeder Kritik seiner Führung des Feldzugs befreit oder die Thatsache ändern, daß nach Ansicht aller Militärs der Angriff auf Colenso nicht geplant und schlecht ausgeführt wurde? (Beifall.) Würde die Veröffentlichung dieser Dokumente seine Verantwortlichkeit für den Verlust der Schlächte weniger groß erscheinen lassen oder gar die schmerzlichen Gefühle zum Ausdruck bringen, die durch seinen Verlust, Lauchmilch zu übergeben, hervorgerufen wurden, da eine solche Ueberragung ein Unglück ohnegleichen in England Geschichte gewesen wäre? Keine weitere Veröffentlichung könne ferner die Thatsache entschuldigen, daß am Spionkop ein Fehler nach dem andern begangen wurde. Wohlhelb heliographierte Buller nach dem Tage von Colenso an General Buller die Frage, wie lange er sich noch halten könne, obwohl er nach wenige Tage vorher von Buller die Mitteilung erhalten hatte, daß er noch Borräte für sechzig Tage habe und sich so lange halten könne? Nach der Schlacht bei Colenso sei General Buller nur aus dem Grunde nicht abberufen worden, weil kein anderer Offizier in Südafrika verfügbar war, der ihn hätte ersetzen können. Reiner legt dann die Gründe dar, auf die hin General Buller zum Kommandanten des Armeekorps in Aldershot ernannt worden ist, und schloß dann fort, Buller habe sich ein schwerer Verstoß gegen die militärischen Regeln gewiesen und habe

einen solchen Mangel an Urteil gezeigt, daß man seine Fähigkeit für seinen Posten bezweifeln möchte. Es würde ja eine Kommission gebildet werden zur Anstellung einer Untersuchung über den Krieg. In dieser Kommission könne auch der Fall Buller geprüft werden. Er hoffe aber, daß die Verhandlungen, soweit das Verhalten der Generale in Frage komme, geheim gehalten werden würden. Er habe den Offizieren gesagt, daß auf jeden Versuch, über diese Sache öffentlich zu diskutieren, die Strafe der Entlassung folgen würde. Wenn man etwas anderes gestatten würde, würde die englische Armee der Welt zum Gespött werden. Er (Reiner) sei 15 Jahre lang mit Buller befreundet gewesen und die Pflicht, die er heute hier zu erfüllen habe, sei für ihn sehr hart gewesen. Buller's Mißerfolg sei für ihn persönlich nicht minder schmerzlich gewesen, als für den Staat ein Unglück. Aber persönliche Gefühle hätten ihn nicht veranlassen können, einen Offizier im Kommando zu belassen, sobald dessen Verbleiben auf seinem Posten für das Land nicht weiter von Vorteil war. Auf eine Anfrage Grandborne verließ der Kriegsminister das Telegramm Buller an Lord Roberts, in dem er sagt, der Entlassung von Lauchmilch werde 2000 Mann kosten. Lord Roberts erwiderte, Lauchmilch müsse um diesen Preis befreit werden. Die Soldaten kennten ihn (Roberts), England liege in ihrer Hand. Er zweifle nicht an ihrem Erfolge. Campbell Bannerman legt dar, man lege im Lande das Gefühl, daß General Buller nicht recht behandelt worden sei. Probert habe jetzt selber zugegeben, daß er, während Buller geprüfert und mit Dankungen bedacht wurde, nur auf die Gelegenheit wartete, sich seiner zu entledigen. Nach längerer Debatte, worin noch Lord Hugh Cecil und andere Konservative gegen das Kriegsministerium sprachen, lehnte das Unterhaus den Antrag Grey mit 236 gegen 98 Stimmen ab.

— Wie der „Pol Cour.“ von hier geschrieben wird, hofft man, daß der Kolonialminister Chamberlain im Laufe des Monats, in der für den 18. v. Wies. anberaumten Beratung der Kolonialkonferenz des Reiches zu führen. Auf der Tagesordnung stehen die Handelsbeziehungen der verschiedenen Reichsteile zum Mutterlande und zu einander. Der Sitzung werden sämtliche Premierminister der autonomen Kolonien beizuwohnen, mit Ausnahme des Premierministers der Kapkolonie, Sir J. Gordon Sprigg, der nach Kapstadt zurückkehrt, um den Beratungen des wieder zusammengetretenen Parlamentes beizuwohnen. Die an vielen Stellen des Kontinents gebotene Befürchtung, daß die Kolonialkonferenz für die selbständigen wirtschaftlichen Interessen schädliche Folgen haben könnte, war, wie sich nunmehr erkennen läßt, wenn nicht ganz unbegründet, in jedem Falle sehr übertrieben. Besonders bezeichnend waren hier die jüngsten Äußerungen des Unterstaatssekretärs der Kolonien Lord Dunsen, der bei einem Banquet der Vorbereitung englisch entgegenkam, der zufolge das Ergebnis der Konferenz das Ende des Freihandels und die Wiederherstellung des Schutzollsystems sein würde. Das Resultat werde, wie er betonte, eher das Gegenteil sein, denn in England sei man seit mehr als 50 Jahren durchaus freihändlerisch gesinnt, und man werde den Vertretern der Kolonien bei der Konferenz zu verstehen geben, daß ein wenig mehr Freihandel innerhalb des Reiches dem Handel der Kolonien zum Vorteil gereichen dürfte. Verhört wurde der Eindruck dieser Aeußerung durch die Erklärung des Premierministers des australischen Gemeinweins, Sir A. Barton, daß die Herstellung eines Reichs-Vertrages gegenüber anderen Ländern vorläufig eine Unmöglichkeit sei.

— Genua. Das schöne warme Wetter unterbricht die Genesung des Königs. Dem Vernehmen nach wird er Genua am 8. August verlassen und nach der Krönung hierher zurückkehren.

Rußland.

— St. Petersburg. Kaiser Nikolaus hat der Großfürstin von Oldenburg das Großkreuz des Kaiserinordens verliehen.

— Dem „Regierungsbote“ zufolge ist Großfürst Konstantin Konstantinowitsch vorgesehnen von St. Petersburg abgereist. Der Großfürst wird eine Weltreise antreten.

— Der König von Italien verließ die Großfürsten Konstantin, Dmitri, Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Georg Nikolajewitsch den Anwesenheitsorden. Der Hofminister Baron Proderick, der Minister des Äußeren Graf Lambsdorff und der Finanzminister Witte wurden vom König durch Beilegung seines Patentes mit Unterschrift in vertretendem Rahmen ausgezeichnet. Der Eisenbahnminister

Wiel mehr haben wir für die Art von Gemälden übrig, die Max Rauffmann zu malen pflegt, doch ablen seine diesmaligen „Grotallanten“ nicht zu seinen besten Arbeiten. Die zahlreichen Grotallanten und Variationen von Hans Rauffmann, die durch eigenartige Begabung und Ausführung ausfallen, bedürfen einer eingehenderen Würdigung, als sie heute möglich ist. Ebenso soll von dem zum Teil ausgezeichneten Landschaftsbildern M. o. Diebahn's später die Rede sein. Eine ungemein gesunde Kunstausstellung erweist uns in den zahlreichen Öl- und Aquarellstudien des Wiener K. A. Wolff. Der Künstler ist zwar kein moderner Maler, aber er hat so viel gelernt und behandelt Farbe und Zeichnung mit so großer Sicherheit, daß ihn mancher unter den Jungen um sein Können und seine grüßliche Frische beneiden könnte. Unter den Weimarer inkompetent K. Näher mit einer großen Darstellung der „Jungfrau“, also mit einem echten und rechten Gebirgsbild, wie es früher das Entzücken aller Laien bildete. Aber auch wer von einem Gemälde mehr verlangt als die Wiedergabe eines geographisch interessanten Punktes, wird dem Künstler zugeben müssen, daß er die eminenten Schwierigkeiten der Aufgabe recht glücklich bewältigt hat. An den verschiedenen Partikeln eines zweiten Weimarer Landschafters, F. A. Schmidt, ist ein ähnliches kräftiges Vorgehen wie an Näher's „Jungfrau“ zu bemerken. Doch gelingen Schmidt die Partien aus dem herrlichen deutschen Volk zu Weimar weit besser als die Versuche, uns die Stadt einer südländischen Landschaft nachzubringen. Noch lieber freilich, als die etwas sehr handwerksmäßige Malerei dieser beiden Weimarer ist uns die feine, an Volkstümlichkeit bestenfalls erinnernde Art der Naturdarstellung, wie sie uns Otto Kaula in Genua in seinem „Spätsommerabend“ gegeben hat. Alles atmet hier Wärme; man hört die leise verfliegende Melodie eines ergreifenden Liedes und fühlt sich in eine schmerzliche Stimmung versetzt, wenn man dieses Bild, das mit Worten nicht zu schildern ist, betrachtet. F. A. Vier

Bildende Kunst.

— Wie aus Leipzig gemeldet wird, wurden im Archidiatonatshaus in Ostfriesland bei Umbauarbeiten etwa 600 Jahre alte wertvolle Wandgemälde aufgefunden. Das Archidiatonatshaus selbst stammt

aus dem 14. Jahrhundert. Die Hände von deutschen Wandgemälden aus romanischer und frühgotischer Zeit wehren sich sehr stark. Ein großes und wichtiges Kapitel der Geschichte unserer Kunst, das man bisher mehr achtete als kannte, wird durch diese Denkmäler erzählt werden.

— In dem Einzuge des Campanile in Venedig liegt heute folgende Meldung aus Rom vor: Der „Agenzia Stefan“ veröffentlicht folgende Notiz: Der Unterrichtsminister Rasi hat nach Beendigung der Beratungen über den Einzug des Glockenturmes von St. Marco in einer Versammlung der Unterrichtsministerien und der Behörden seine Entschlüsse mitgeteilt, die eine Einheitslösung in der Leitung zur Freilegung des Marktplatzes von den Zeimauern bedeuten, wobei alles verwendbare Material aufbewahrt und alles gesammelt werden soll, was für die Untersuchungskommission bei der Beurteilung der Sorten von Wert sein könnte. Zu diesem Zweck hat der Minister dem Architekten Ves, der seit drei Jahren die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum leitet, die Oberaufsicht über die Arbeiten übertragen. Dieser wird Hand in Hand mit der Untersuchungskommission vorgehen und gegebenenfalls Regierungs- und städtische Ingenieure zu Rate ziehen. Land- und Seesoldaten werden die Säuberungsarbeiten in der Weise besorgen, daß der Marktplatz in wenigen Tagen für den Verkehr wieder freigegeben werden kann. Diese Arbeit wird einerseits dazu dienen, die Nachforschungen der Untersuchungskommission zu ergänzen, und andererseits auch den Interessen der Kunstgeschichte Rechnung tragen. Unter den Trümmern fand man viele sehr unerleichte Teile der Skulpturen- und Bronzearbeiten, die bei der Errichtung des neuen Glockenturmes verwendet werden sollen. Dieser wird auf solche Weise nicht nur seine alte Form, sondern auch viel neues Material erhalten, so daß die Wiederherstellung mehr als eine Nachahmung des alten Turmes sein wird. Der Minister hat die Untersuchungskommission beauftragt, zunächst festzustellen, in welchem Zustande sich die in nächster Nähe des Glockenturmes befindlichen Kunstdenkmäler befinden. Daran soll sich später eine umfassende und durchgehende Arbeit am Schutz aller Kunstdenkmäler in Venedig anschließen. — Aus Venedig wird noch gemeldet: Der Unterrichtsminister Rasi hat, nachdem ihm mitgeteilt wurde, daß

das Fundament der Basilika Palladiana in Vicenza schwer bedroht sei, den Stadtpräsidenten von Vicenza nach Venedig berufen und ihn aufgefordert, ihm auf die Basilika bezügliche Berichte, Pläne und Urkunden zu überbringen, um schleunigst Maßregeln zur Erhaltung des Kunstdenkmals zu treffen.

Musk.

— Karl Goldmark hat die Partitur zu seiner Oper „Edy von Verlichingen“ fertiggestellt und das Werk der Wiener Hofoper übergeben; die Aufführung wird in diesem Herbst erfolgen.

— Der bekannte Berliner Musiker Prof. Heinrich Hofmann ist vorgesehnen in Tabary in Thüringen, wo er zur Sommerfrische weilt, verstorben. Hofmann, der am 13. Januar 1842 zu Berlin geboren wurde, empfing im Kaiserlichen Konservatorium unter Groll, Dehn und Büchel eine musikalische Ausbildung. Obwohl er ein geistlicher Priester war, betrieb er den musikalischen Unterricht, widmete er sich seit 1873 ausschließlich der Komposition. Aus seinen vierhändigen Klavierstücken, die einen feinen Sinn für Klangschönheit bekunden, seien hervorgehoben: „Italienische Liebesnovelle“, „Biederbüchlein“, „Trompeten von Siedingen“, „Steppenbilder“. Daneben komponierte er Kammermusik, Chorwerke, Lieder. Auch auf dem Gebiete der Oper verfuhr er sich nicht ohne Erfolg. Am bekanntesten sind „Kamchen von Tabary“ (1878), „Wäldchen von Dramen“ (1882), „Donna Diana“ (1886). Hofmann war Mitglied des Senats an der Berliner Königl. Akademie der Künste.

— Sonnabendbesuch in der Kreuzkirche, morgen nachmittag 2 Uhr (die letzte vor dem Sommerfesten): 1. Esch der zweiten Orgeltonne (op. 42, G-moll) von Gustav Meißel, gespielt von Hrn. Max Birn; 2. Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen“, Motette für Chor und Solostimmen von Ernst Friedrich Richter; zwei Sologebänge für Bariton, vorgetragen von Hrn. Dr. v. Gade: a) „Die Sterne tönen ewig hohe Weisen“, geistliches Lied aus dem „Bater unser“ von Peter Cornelius, b) „Wie die Seele dir verzagen“, geistliches Lied von Gd. Raffin; Adagio espressivo für Violoncello (op. 25) von Jules de Swert, vorgetragen von Hrn. Jacques Henrion; „Wie ein wasserreicher Garten

wird dein Ort zu schauen sein“, Chorchorus von Julius Ries. — Wärdner der großen Ferien (am 26. Juli, 2. 9. 16. und 23. August) fallen die Bespreng aus, die nächste wird am 30. August stattfinden.

— Die im Kunstsalon Emil Richter auf der Prager Straße angezeigten Bildnisse Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, die vom Prof. Hermann Brell im Auftrage des Rates der Stadt Dresden gemalt worden sind, erweifen sich wie das frühere, gleichfalls von Brell hergestellte Bildnis Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert als für den Zweck angemessene Repräsentationsbilder, bei denen es weniger auf die psychologische Vertiefung der Charakteristik, als auf den Ausdruck der Würde und fürstlichen Hoheit ankommt. Die Art Brell's, derartige Bildnisse zu schaffen, steht entgegen der der Mitte des 19. Jahrhunderts dem wenig süßlichen Verhahren des einft in hohen und höchsten Kreisen so sehr beliebten F. E. Winterhalter und der etwas süßlichen Eleganz, mit der der Wiener Angeli solche Aufgaben zu lösen liebte. Brell's Porträtstudien ist auch hier kräftig und resolut und durchwegs auf die dekorative Wirkung gerichtet; die Farbe ist frisch, vermeidet aber die Gefahr des Bunten, was namentlich bei dem Bildnis Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, der in der Parabombenform seines Uniformregiments dargestellt ist, nicht leicht zu erreichen war. In der Behandlung des Hintergrundes und bei der königlichen Würde beweiheuten Verweirter hält Brell die glückliche Mitte zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig ein, doch würde die Wirkung des Porträts Sr. Majestät des Königs ruhiger und geschlossen sein, wenn Brell darauf verzichtet hätte, durch die Aufnahme des Bildes auf das Kunstsalongebäude der Königl. Akademie darauf hinzuweisen, daß Sr. Majestät jahrelang das Protektorat über dieses Kunstinstitut ausgeübt hat. Dieser als die beiden Brustbilder Sr. Majestät und des Kronprinzen, die nur die bedeutende Fingerfertigkeit des Künstlers beweisen, ist die Kopfbildnis Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert im schwarzen Zivilrock. Sie ist ungemein lebenswahr und groß aufgeführt und dürfte zu den besten Bildnisdarstellungen gehören, die von Sr. Majestät bekannt geworden sind. F. A. 2.

Ortliches.

Dresden, 18. Juli.

Für die anlässlich des VI. Deutschen Sängerbundesfestes in Graz von Leipzig, Chemnitz und Dresden abzufahrenden Sonderzüge sind nunmehr die Einzelheiten festgelegt. Die Dresden-Sonderzüge am 25. Juli nachmittags 2 Uhr 35 Min. von Hauptbahnhof abfahren und andern Tages 12 Uhr 7 Min. mittags in der Feststadt Graz eintrafen. Zwischen Leipzig und Wien wird der Sonderzug in zwei Teilen befördert, kurz vor Wien (in Jedleboitz) wieder vereinigt und über Wien nach Graz und die Verbindungsbahn, Bahnhof Weidling und die Semmeringbahn nach Graz weitergehen. Die Wagen gehen bis Graz durch. Die Preise der Sonderzugkarten Dresden—Graz betragen in II. Klasse 41,00 M., in III. Klasse 25,60 M.; die Fahrkartengültigkeit 45 Tage. Die Rückfahrt ist von Graz bis Wien Südbahnhof in Personenzügen, gegen Zahlung auch in Schnellzügen, von Wien Nordwestbahnhof bis Dresden über Leipzig in allen Zügen (D-Züge ausgeschlossen) auszuführen. Fahrkartenzuschlag bei der Rückreise ist beliebig oft, in Wien, Lissa (zu einem Koffer nach Graz) und Leipzig ohne weiteres, sonst aber gegen Bezahlung gestattet. Preisgeld wird nicht gewährt, dagegen werden Vereinskarten u. fei befördert. Der Fahrkartenerlös wird bereits am 23. Juli abends geschlossen. Die Benutzung des Sonderzuges mit anderen Fahrkarten, z. B. zusammengehörigen Fahrkartensystemen, ist nicht zulässig. Die hiesige Reiseverkehrsabteilung gibt auf Wunsch Sonderzugüberfahrten aus. Der hiesige Julius Otto-Bund fährt ebenfalls am 25. Juli mit Sonderzug 5 Uhr 30 Min. nachmittags von hier über Bodenbach—Graz nach Wien (Staatsbahnhof) und benutzt von Wien nach Graz ebenfalls einen Sonderzug.

Der heute 6 Uhr 15 Min. nachm. vom Hauptbahnhof nach Friedrichshafen und Stuttgart abgehende Sonderzug hatte beim Schluß der Anmeldungen eine Teilnehmerzahl von 298 Personen (133 der II. Wagenklasse). Im vorigen Jahre fand dieser Zug am 19. Juli von Dresden-Hauptbahnhof aus eine Beteiligung von zusammen 192 Personen, darunter 177 aus Dresden.

Die Mitglieder sämtlicher Turnvereine Dresdens hatten sich gestern abend mit ihren Angehörigen in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins, Permoserstraße, zur Begehung einer Gedächtnisfeier für Sr. Majestät den hochseligen König Albert vereinigt. Der Vorstand der gemeinsamen Halle war mit dunklen Trauerkleidern versehen, unter den schwarzen Draperien hatten die umhüllten Fahnen der Turnvereine Auffassung gefunden. Eingeleitet wurde die erste Feier mit dem Gesange einer Klavierbegleitung und der erhabenen Weise des „Integro vitae“, vorgetragen von den Sängern des Turnvereins Dresden-Neustadt und Antonstadt. Nach einer Begrüßungsansprache durch Hr. Prof. Dr. Hankel, in der dieser darauf hinwies, daß auch die Turner das Bedürfnis fühlten, sich noch einmal das Bild des unerschütterlichen Monarchen, der einst in dieser Halle gestanden und sie geehrt habe, in würdiger Erinnerung zu versetzen, führte den Zuhörern auf Grund dessen einige Züge aus dem Leben König Alberts vor, die seine maßvolle Beherrschung, seine Milde, seinen Gerechtigkeitsinstinkt, sein Bestreben, Gnade zu üben, und seine persönliche Lieblichkeit im besten Lichte erstrahlen ließen. „Wenn wir in seinen trefflichen Eigenschaften ihm nachzueifern würden, so ließe das in seinem Geiste leben. Dann werde ich, wie ein alter Dichter sagt, im Bewußtsein der Erinnerung an ihn unsere Tränen in einen Triumph verwandeln.“ Nach Beendigung der gehaltenen Rede erhob sich die Versammlung in schweigender Ehrerbietung und löste sich dann von den Sängern vorgetragenem Lied „Gedächtnisfeier“ an. Damit schloß die einwache, aber erhabene Feier.

* Aus dem Polizeiberichte. Ein in der Kamenstraße beschäftigter Arbeiter erlitt am Donnerstag beim

Fortziehen eines Wagens eine Verquetschung des Daumens der linken Hand. — In der Nacht zum Mittwoch wurde unterhalb des Rindfleisch-Bades ein hiesiger Einwohner von zwei zu einem dort anstehenden Kohlenlade gehörigen Booten aus der Elbe gezogen. Er war in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gesprungen und an der Spitze des Rahmes hängen geblieben. — Letzten Montag abend ist in der Antonstraße ein älterer Mann mit seinem Zweirad gegen einen Straßenbahnwagen gefahren. Er ist gekürzt und hat eine größere offene Wunde an der linken Seite des Kopfes davongetragen.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig. Das Vorlesungsereignis der Universität Leipzig für das Winterhalbjahr 1902/03 ist schon erschienen. Der Beginn des Winterhalbjahrs ist auf den 15. Oktober, der Schluß auf den 14. März festgelegt. Als Dekane sind für die theologischen Fakultät Prof. D. Hofmann, in der juristischen Fakultät Prof. D. Hofmann, in der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Hölzer und in der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Albin Hoffmann. — An der Universität studieren in diesem Sommersemester 135 Landwirte von Beruf.

Dem Instrumentenmacher C. Günther in Leipzig-Gommitz, der auf eine mehr als 30jährige Tätigkeit bei der Leipziger Pianofabrik Alexander Bachs zurückblickt, wurde gestern das tragbare silberne Ehrenkreuz für Treue in der Arbeit am Reichstisch im Beisein seines Ehepaars ausgeteilt. Ein ehrendes Zeichen für die Firma ist es, daß sie außerdem mehrere Jubilare von 40. und 50jähriger Tätigkeit unter ihrem Personal zu verzeichnen hat.

Zwickau. Der hiesige Stadtrat hat in seiner Sitzung am Mittwoch die obligatorische Einführung des Kochschulunterrichts in der letzten Klasse der einjährigen Mädchenbürgerschulen genehmigt.

Treuen. Die Schiffenicker haben den Maschinenbeständen einen von ihnen selbstgekauften Lohnzettel unterbreitet, der geringe Erhöhungen der Arbeitslöhne gegenüber dem von den Maschinenbeständen festgesetzten und veröffentlichten Tarife aufweist. Am Montag mittags hatten drei Firmen den neuen Tarif genehmigt, gefolgt wurde bei zwei Firmen und bei vier Firmen die Arbeit niedergelegt.

Leisnig. Auf überraschende Weise ist in einem benachbarten Dorfe ein vor etwa 50 Jahren verlorener Ring wieder zum Vorschein gekommen. Ein dortiger Gutbesitzer verlor damals seinen Trauring, ohne daß es gelang, das Verlorenen wieder aufzufinden. Nachdem ein halbes Jahrhundert seit dem Verluste verstrichen und auch der Verlorenen längst abgeschrieben war, fand eines Tages in einem erst im Jahr 1870 erbauten Gebäude des dem Verlorenen einsehenden Geschwänders ein Ring den Ring in der Sperr-Diele. Dieser ist wahrlich ein bei der vorerwähnten Ernte von einem Verlorenen mit dem Keim erhalt und im Gut gefahren worden, wo er später in die Sperr gebrachte. Das Bundesfest des Sächsischen Radfahrers-Bundes, das am 26., 27. und 28. Juli hier abgehalten wird, rückt immer näher. Der Sportausflug hat im Einverständnis mit dem Bundesvorstand West-Bundesfahrten aus allen Teilen Sachsens nach der historischen Feststadt ausgeschrieben. Der Preis- und Blumenkranz, der sich durch die wichtigsten Straßen der Stadt bewegen wird, ist in vier Sparten eingeteilt, und zwar 1. Bundesvereine, 2. dem Bunde angehörige Vereine, 3. Vereine, die dem Bunde fernstehen, 4. Einzelfahrer; es wird gemeldet, daß sich schon der schönste Wettbewerb. Die ersten drei Sparten konkurrieren untereinander um die vom Sportausflug ausgetheilten drei wertvollen Ehrenpreise für spätesten Schmutz der Räder. Außerdem sind für jede Sparte drei Bundesdiplome und drei wertvolle Ehrenpreise ausgeteilt. Jedes am Rennen beteiligte Banner erhält eine Erinnerungsgeldscheine. Der Mittelpunkt des ganzen Festes dürfte das Sonntag, den 27. Juli, abends 7 Uhr im „Adelshof“ stattfindende Galalanch werden. Nicht minder ist der allbeliebte Kunstseifenfest der Welt Dr. Gustav Marjahn mit dem Festausflug bemüht, das Programm zu einem der schönsten zu gestalten. Kasper dem Kunstfahren wird Dr. Marjahn sich mit noch fünf Kunstfahrern am Radpolometrisch, desgleichen am Schleifenlauf beteiligen. Außerdem ist ein Preiswettbewerb für Bundesvereine sowie für Vereine, die dem Bunde fernstehen, für diesen Abend festgesetzt mit Preisverteilung und großem Festball.

Vermischtes.

Ueber das Erdbeben, von dem Solonich und Umgebung in der ersten Hälfte dieses Monats heimgegriffen wurden, geht der „Polit. Kor.“ von dort folgende ausführliche Bericht zu: Der erste Stoß trat Sonnabend, den 5. Juli mittags gegen 4 1/2 Uhr ein. Die Erschütterung dauerte etwa eine Sekunde, blieb jedoch so unbedeutend, daß die Bevölkerung sich ungeschädelt der Witterung hingab. Um 4 Uhr 21 Sekunden folgte eine sehr heftige Wiederholung des Erdbebens. Die Schwankungen dauerten 10 bis 12 Sekunden. An den Häusern zeigten sich Risse. Die Bevölkerung wandte sich eiligst zur Flucht, und es kam vor, daß Leute, die die Thüren ihrer Häuser nicht schnell genug erreichen konnten, aus den Häusern herausgesprungen. Der allgemeine Schrecken nahm noch zu, als um 5 Uhr ein dritter Erdstoß sich ereignete. Es folgten aber noch um 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr und 9 Uhr einzelne Erdstöße, so daß die Bevölkerung in die größte Aufregung geriet und sich entschloß, die Nacht über zu wachen, um nicht von einer Katastrophe überrascht zu werden. Man übernachtete teils in Zelten, teils im Freien. Viele suchten auch die Kirchen auf, in denen das Glockengeläute die ganze Nacht fortbauerte. Als der Morgen anbrach, rasten die Familien in den Wohnhäusern die notwendigen Gegenstände zusammen und zogen auf Land. Die Schulen blieben geschlossen, ebenso die Kaufhäuser, so daß die Stadt einen ungemessenen Anblick bot. Tagüber dauerte der Auszug fort, mehr als 2500 Familien hatten ihr Heil in der Flucht gesucht. Abends gegen 9 Uhr brach ein furchtbarer Sturm los, der die ganze Nacht hindurch anbaute. In dieser Nacht von Sonntag auf Montag wurden abermals mehrere Erdstöße verspürt. Erst am Montag trat eine Beruhigung ein, und die Behörden nahmen ihre Tätigkeit wieder auf, die Geschäfte wurden geöffnet, das Verkehrsleben begann sich wieder zu entfalten. Infolge des Unwitters, das sich das Unglück am Sonnabend und Sonntag ereignete, an welchen Tagen ohne jedes kein Unschick hat, haben die Verluste im Handel keine solche Höhe erreicht, wie es sonst der Fall gewesen wäre. Die Zahl der beschädigten Häuser, die an ihrer nordöstlichen und südwestlichen Seite Risse aufwiesen, ist eine ungemessene große. Die Hofenbauarbeiten haben sehr gelitten, indem sich in den Mauern große Sprünge gebildet haben. Es wurden auch viele Personen verletzt und ein Mädchen von etwa zwölf Jahren unter Trümmern begraben und getötet. Der Generalgouverneur Hasjan Behmi Pascha hatte unmittelbar nach dem ersten Erdstoß alles aufgegeben, um der Bevölkerung Hilfe zu bringen. Er ließ sofort Zelte verteilen, woraus Nachtquartiere errichtet wurden. Armen Familien ließ er Kohlen und Lebensmittel zufließen. Besonders großen Schaden hatte das Erdbeben dem Post- und Telegraphenamt zugefügt, dessen Räumlichkeiten zerstört waren, so daß die Beamten eiligst fliehen mußten. Die Post- und Telegraphenverwaltung trug jedoch dafür Sorge, daß der Dienst in anderen Räumlichkeiten wieder aufgenommen wurde. Bemerkenswert ist, daß die beiden Beamten für den internationalen Dienst Jemal und Saloman Offenbi auch während der Erschütterungen ihren Posten nicht verließen. Auf der Linie Ransalit war das Erdbeben bei Bodenau, 112 km weit von Solonich, spürbar, auf der Linie Dreßlich bis Kriental, 150 km weit, auf der Verbindungslinie Gelsch auf eine Entfernung von 328 km. Auf diesen Eisenbahnlinien haben auch alle Bahnhöfe Schaden gelitten. Ferner wurden die Dörfer Jekissa bei Terres und Gurewa bei Tanqaya sehr beschädigt.

Aus den Erfahrungen des größten Bergsteigers. Die höchste Befriedigung, endlich auf den Gipfel eines Berges zu kommen, erwächst mir nicht nur aus dem hohen Gefühl der Eroberung, obgleich auch das fast ist, sondern aus dem Gefühl der Offenbarung; wenigstens weiß ich, was auf der anderen Seite ist.“ So sagt Sir Martin Conway, vielleicht der größte Bergsteiger, der den Goldenen Thron im Himalaya 23000 Fuß und den Aconcagua 20800 Fuß bestiegen hat. Conway macht dabei nicht den Eindruck, daß er körperlich kräftig ist; seine Kraft liegt im Willen und im Gehirne. Schon als Kind begann er, Berge zu erklimmen. Im Jahre 1872, während seiner Studienzeit in Cambridge, nahm er den Tent du Ribi und das Breithorn in Angriff. 1877 kletterte er das Matterhorn seiner Eroberungslüste hinzu. Zwanzig Jahre alt, aber — er ist in der Schweiz schreibbar unmögliche Riesen,

wie das Rothorn, den Monte Rosa und andere, und machte sich dadurch berühmt. Im Jahre 1882 zog ihn dann die Liebe zur Kunst nach Asien und in den Orient. Sein Interesse für muslimische Architektur führte ihn nach Indien, aber dort fehlten ihm auch die Berge des Himalaya. Er wohnte acht Monate lang in der eifigen Einsamkeit des Karakorum. „Es waren alles Riesen“, sagt Sir Martin. „26000 und 27000 Fuß hohe Gipfel erhoben sich um uns. Alle großen Berge waren über 25000 Fuß hoch. Ich hing langsam drei Meilen hinab, die ein Rieseneisfeld bilden. Es war die prächtigste Scenerie der Welt; ich habe nie dergleichen Riesenscenerie gesehen.“ Bei dieser Reise machte Conway an sich und seinen Gefährten viel beachtenswerte Beobachtungen. „Wenn man bergauf geht, ist es, als ob man zur See geht. An einem gewissen Punkte wird man berührt. Es ist eine Störung der Nerven und des Gehirns. In einer Höhe von 14 000 oder 16 000 Fuß hat man Kopfschmerzen und eine schwere Krankheit, aber es geht vorüber, und man kommt darüber hinweg. Kommt man aber höher hinauf, so gewahrt man einen stetigen Verlust der menschlichen Kraft. Man bewegt sich nur noch ungenügend. Der Puls ist beschleunigt, das Herz schlägt, Kopfschmerzen, Schwindel und Sengen in den Ohren misshandeln sich ständig, der Appetit nimmt ab, der Bergeiz nimmt zu, Nase, Lippen und Gaumen bluten, bis manchmal Sieden oder Eichen umhüllt wird; die Glieder schmerzen wie gelähmt, manchmal folgt Bewußtlosigkeit, die sogar den Tod zur Folge haben kann. Wir erlitten und studierten die meisten dieser Symptome, und wenn wir uns im Schlaf auf die linke Seite legten, erwachte uns heftiges Herz-Klopfen... Einmal entrannten wir knapp der Gefahr des Todes. Wir befanden uns in einer Höhe von 23 000 Fuß auf dem Himalaya und kamen einen sehr schlüpfrigen Eisabhang herab. Jede Stufe mußte erst eingehauen werden. Nur ein Mann ging immer vorwärts, und nur mit einem Fuß. Jeder Schritt erforderte Minuten. Der Vorderste schlug mit seiner Axt eine Stufe ein; plötzlich schien etwas nicht in Ordnung — er hatte das Ziel verfehlt und war ausgeglitten! Im nächsten Augenblicke hing er an dem Seil, das uns alle verband — gerade über einem 3000 Fuß tiefen Abgrund! Es war ein ängstlicher Augenblick: das Seil hätte reißen, wir hätten ausgleiten können, unsere Stellung war so unsicher; aber wir hielten fest, und es gelang uns doch noch, ihn herauszufischen.“

Berlin. Auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ ist ein Krümmerrohr in der Dampfverteilung gebrochen. Da solche Krümmerrohre schon mehrere Male aufgetreten sind, ist das Schiff zur eingehenden Untersuchung und Reparatur zur Werft Kiel entsandt worden. Die Dauer der Reparatur wird auf drei Wochen geschätzt. Das Schiff lief gestern vormittag 10 Uhr durch den Kanal hier ein und ging sofort in die Kaiser-Werft.

Das „Berl. Tagbl.“ teilt mit, daß in einer tiefen Schlucht am Santsi die Leiche eines seit dem 6. Juli vermissten jungen Touristen aufgefunden wurde.

Ypsos. Der „Nordische Courier“ meldet aus dem Truppenübungsplatz Hofheier Lager: Vorgestern vormittag fuhr ein Feuerwagen des Mecklenburgischen Feldartillerieregiments Nr. 60 mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß die Insassen des Wagens, sechs Soldaten, herausgeschleudert wurden. Einer wurde getötet, während die übrigen fünf schwer verletzt wurden.

Paris. Als heute vormittag Schüler der Militärschule von Saint-Gyr die Artilleriemerkmale von Buteaux besichtigten, entlief sich durch einen Zufall das Geschütz einer Wirtin. Zwei Schüler wurden am Schenkel getroffen.

Saint Etienne. Durch das gestrige Unwetter sind, wie neuerdings noch gemeldet wird, drei Personen in den Fluß Furens geschleudert worden und ertrunken.

Köln. Ausländische Kaiserarbeiter stürmten gestern einen englischen Dampfer und warfen einen Arbeiter, der sich dem Auslande nicht angeschlossen hatte, ins Meer. Es mußten Truppen aufgebracht werden, um die Ruhe wiederherzustellen.

La Coruna. Das fernüberseeische Behalten der Strandbewohner gegen den aufgelaufenen Dampfer „Trier“ dauern fort, ohne daß die Behörden Einhalt zu thun vermögen. Die Bemühungen, den Dampfer

Bertorenes Paradies.

Roman von B. Kiebel-Khren.

(Fortsetzung.)

Zum Glück war Fräulein v. Leisner auf ein paar Tage, und zwar in für sie günstiger Angelegenheit, verreist; die Testamentöffnung eines entfernten Verwandten fand statt, der unerwartet auch für sie ein kleines Legat bestimmte, das ihre Zukunft auf bescheidene Weise sicherte. — Simona war sich selbst unverständlich geworden; sollte die warme, freundschaftliche Sympathie, die sie für Holger empfand, doch die Liebe sein? Hatte sie in einhundert Stunden Minuten des Entschlusses mit ihm durchträumt, dann stellte sich wieder die kühle Ueberlegung ein, ob nicht doch alles auf Täuschung ihrerseits beruhe.

Maria hatte sich eine Woche lang nicht in Irwingsburg blicken lassen, und Simona vermied es so viel wie möglich, an sie zu denken; übrigens jagten alle, mit denen sie Bekanntschaft begonnen hatte, sich von ihr zurück, in auffälliger Weise oder voran Leo; heute früh, als sie am Posthof stand und er vorüberging, grüßte er kalt und that, als hätte er ihren freundlichen Gruß nicht gehört. Auch Annelise und ihre liebe Angela ließen sich nicht mehr blicken! Was man dem ungeschuldigen Kinde wohl einredete, daß sie nicht mehr zu ihrer bewundernden Simona kam? Eine grenzenlose Verlassenheit schlich sich in ihr Herz, Simona fühlte sich unglücklich.

Und auch hier draußen dieselbe furchterliche Hitze; die Natur atmet unbehörig, zum Tode erschöpft. Kein Blatt bewegt sich in der grauen Schwüle, alles wartet lebend auf den erlösenden Regen.

Doch! Simona blickt erregter stehen — es kommt jemand — sollte er es sein, Holger Storm? Aber das ist nicht sein Schritt! Ach, wenn nur irgend emand käme, das Kleinlein quält sie heute mehr

als je zuvor. Geplant blickt Simona nach dem Eingange zu der kleinen Jederallee — es ist Maria.

„Ench! Schon zehnmal stand ich im Begriffe, euch zu besuchen, aber es scheint, als hätte sich auf Vindheim alles, selbst der Papa gegen mich verschworen, als wäre ich nach schweizer Ueberlieferung in Acht und Bann gethan!“

Simona lachte gezwungen und sprach ein wenig gefühllos; weit mehr noch als Maria empfand sie den erfüllenden Schatten, der auf ihre Freundschaft gefallen war, und unwillkürlich fürchtete sie deren Gegenwort.

„Ich bin da, Simona, um eine sehr wichtige und ernste Angelegenheit mit dir zu besprechen.“

„Wenn du eine Ahnung hättest von meiner großen Stimmung, Maria, zerfallen mit mir selbst und der Welt, wie ich bin, du würdest mich schonen, — denn nach deiner feierlichen Miene zu schließen, weiß ich bereits, von wem die Rede ist — natürlich von Herrn Storm.“

„Ja, von ihm will ich reden, Simona.“

„Das ist wirklich überflüssig“, antwortete die junge Frau mit nervöser Gereiztheit, „du willst mir vorwerfen, daß er so gern und oft bei mir verkehrt, und was des Geschwätzes der Leute noch weiter ist; du vergißt indessen meinen Schwur, Maria, daß du von mir nichts zu befürchten hast, daß ich dir Holger Storm nicht abspenstig machen werde!“

„Du ererbst dich ganz unnötig; es ist richtig, in Emsbeck und Umgegend sind wir schon in der Leute Mund, doch das kann jedem passieren, und oft nur allzu leicht. Auch ein Vorwurf dir gegenüber liegt mir fern. Du verkennt mich; hältst du mich denn für so thöricht, Simona, dir vorzuwerfen, daß Holger dich lieben mußte und — du seine Liebe erwidert?“

Ihre Augen füllten sich mit Thränen — die Stimme verlagte; sie hatte sich mit diesem Gange doch zu Schwere zugezogen; doch es gelang ihr, den

Schrei des Herzens zu unterdrücken und Handhaft zu bleiben.

„Ich liebe ihn nicht, Maria. Frauen meiner Art“, entgegnete sie mit dem Versuch zu einem liebendwürdig-leichterfertigen Lächeln, „sind überhaupt selten, die eine stürmische Empfindung, die vernichten über alles hinwegschreit, fähig; und noch dazu ich mit meinem traurigen Geheimnis, — ich meine“, fügte sie erklärend auf Marias fragenden Blick hinzu, „meine frühe Wittwenchaft. Was mich mit dem Künstler Holger Storm verbinden könnte, ist also höchstens nicht viel mehr als ein flüchtiger Traum, den der Morgen gebiert und der dunkle Abend hinwegnimmt — und es ist nicht der Mühe wert, die Sache zu erwähen.“

„Doch mich nur zu Worte kommen“, sagte Maria mit mühsam erzwungener Gelassenheit, „dann wirst du endlich erfahren, was ich eigentlich will. Unterbreich mich nicht, damit ich im Zusammenhang sprechen kann — denn es wird mir schwer. Ich liebe Holger; doch nicht mit jener himmelstürmenden Wildheit, die die ganze Welt in Flammen setzen möchte, wenn ihr etwas nicht gelingt, nein, ruhiger und wohl auch dauernder. Ich liebe ihn so, daß ich dadurch mich selbst vergeffen lernte und nur eins erstrebte: sein Glück. Aber — ich bin für ihn doch nicht die Rechte, er sah dich, — und was bin ich für den Weltmann im Vergleich zu dir? Du bist wie die verlorne Rufe — er mußte dich vergöttern, und — ich weiß, Simona, daß es ihm ergötter, er liebt dich. Und darum bin ich hier; er soll frei sein und glücklich werden mit dir — und ich...“

Das trampfhaft unterdrückte Schluchzen erkundete von neuem ihre Stimme.

„Nein, Madonna. Diesmal hast du deine Rechnung ohne den Wirt gemacht, dein Holger würde mit mir freuzugänglich werden, wenn mir wirklich, was ja, beläufig gesagt, ganz undenkbar ist, der wahnsinnige Einfall einer zweiten Ehe kommen könnte! Ich bitte dich!

Du freilich bist groß genug, ein solches Opfer bringen zu wollen, ich aber, das läbliche Weltkind, bin viel zu klein, es anzunehmen! Was denkst du eigentlich, um mir eine ähnliche Zumutung zu stellen, da mir doch der Gedanke einer Verbindung mit ihm schrecklich ist! Dein Gesicht leitet dich dieblich irre, Maria, und das ist von deinem Standpunkt aus auch leicht begreiflich und zu vergeben. Nur der Vorsetzung nicht ins Handwerk pfeifen wollen — das rächt sich meistens bitter!“ Dann plötzlich im Tone aufwallender Jählichkeit: „Vergieb; aber du weißt so wenig von mir, dem weiblichen Geschöpf in seiner wahren Gestalt — du beurteilst schon alles nach dir selbst, Madonna. Wandle nur getroßt weiter auf deiner irdischen Himmelsbahn, was auch geschehen mag, du wirst doch glücklich, — denn der Friede ist dein. Wir aber steht in letzter Instanz doch immer nur die Hölle offen, — in die ich vorläufig noch zur Reinigung hineingehöre.“

Sie lachte ausgelassen, lächelte Maria verhöhnt, und beide sprachen noch länger von dem Gegenstand. Unwiderstehlich von Simonas heiterer Laune angezogen, mußte Maria lächeln und trennte sich bald danach etwas beruhigt von der jungen Frau; sie konnte nicht anders, als ihr rechtgeben, und war sehr überzeugt, daß sie Holger doch nicht wirklich liebte. Sie nahm sich vor, ihm keine Eifersuchts-scene wieder zu bereiten, sondern wie eine Mutter ihr krankes Kind zu behandeln, mit endloser Geduld; vielleicht würde er unter der sanften Pflege ihrer Hände genesen und auch glücklich werden — mit ihr.

Es war am Nachmittag, und mit einer gewissen Unruhe sah Simona Maria nicht ungenügend gehen, weil es ihr nach dieser Unterredung peinlich gewesen wäre, Holger Storm in ihrer Gegenwart zu empfangen; gestern hatte er den letzten Briefschrieb an seiner Arbeit gethan und wollte heute nur noch kommen, um eine Photographie von ihr zu holen, die sie ihm versprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Börse, 18. Juli 1902.

Deutsche Staatspapiere.

Table listing various German government securities including Reichsanleihe, Reichsbank, and various bonds with their respective values and interest rates.

Stadt-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various cities such as Dresden, Leipzig, and Chemnitz, including their denominations and interest rates.

Deutsche Pfand- und Hypothekendarlehen.

Table listing German mortgage and pledge loans, detailing the lender, amount, and terms.

Preussische Staatspapiere.

Table listing Prussian government securities, including various types of bonds and their market values.

Preussische Pfand- und Hypothekendarlehen.

Table listing Prussian mortgage and pledge loans, including details on interest rates and terms.

Preussische Eisenbahnpapiere.

Table listing Prussian railway securities, including bonds issued by various railway companies.

Preussische Industrie- und Handelsbank.

Table listing securities issued by the Prussian Industrial and Commercial Bank, including various types of shares and bonds.

Preussische Bergbau- und Hüttenwerke.

Table listing securities issued by Prussian mining and smelting works, including shares and bonds.

Preussische Zuckerindustrie.

Table listing securities issued by Prussian sugar industry companies, including shares and bonds.

Preussische Textilindustrie.

Table listing securities issued by Prussian textile industry companies, including shares and bonds.

Dresdener Börse, 18. Juli 1902.

(Fortsetzung der Obligationen.)

Table listing various bonds and securities with columns for issuer, denomination, and price. Includes entries like 'Hoch. Anstalt', 'Sächs. Anstalt', 'Preuss. Anstalt', etc.

Neueste Börsennotizen.

Table listing market news and prices for various commodities and securities. Includes entries like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', etc.

4 % russische Staatsrente ... Deutsche Gold-Anleihe ... Österreichische Staatsrente ...

Frankfurt a. M., 18. Juli. (Schlußkurs) ... Berlin, 18. Juli. Der betriebl. ...

Wien, 18. Juli. (Schlußkurs) ... London, 18. Juli. (Schlußkurs) ...

Paris, 18. Juli. (Schlußkurs) ... New York, 18. Juli. (Schlußkurs) ...

Various market reports and news snippets from different regions and countries.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or reference.